

*Wert und Verpflichtung der  
Individualität*

---

WENN ABER in solcher Zeitberufenheit die menschliche Geistesarbeit einen in der Welt und zu ihrer Seins- und Sinnverwirklichung unersetzlichen Wert bedeutet, dann muß jeder individuellen Eigenart des menschlichen Seins und Könnens eine besondere Werttiefe eignen. Dann muß die Fülle individueller Möglichkeiten im Gesamt des menschlich-geistigen Lebens: in Kunst, Literatur, Theologie, Philosophie sich Ausdruck verschaffen und muß doch zugleich, da alles individuelle Leben zu Gott hin bezogen ist und nur in dem gottgegründeten ordo der Welt Wirklichkeit und Bedeutung hat, gebunden bleiben in der Verpflichtung für Gott und Welt. Die gläubige Weltansicht des Mittelalters muß alles Besondere ebenso fordern wie verpflichten.

Die mittelalterliche Theologie und Philosophie zeigt daher eine allgemeine »Schul«-form, in ihr aber eine Fülle individueller Problemstellungen und -lösungen. Die Vielheit und Verschiedenheit romanischer und gotischer Münster, der Patrizier- und Bürgerbauten der mittelalterlichen Stadt kündigt ein ausgeprägt individuelles künstlerisches Empfinden im Rahmen einer einheitlichen Grundauffassung von Welt und Leben. Überall verbindet sich das Typische mit dem Individuellen, das Überpersönliche mit dem Persönlichen, das Standesbewußtsein mit der geprägten Form persönlichen Eigenseins — man denke an die Figuren des Naumburger Domes, an den Bamberger Reiter und so vieles andere —, der Standesstolz des Ritters und des Patriziers der Stadt mit dem Bewußtsein von seiner Eigenwürde innerhalb des Standes und der Kirche.

Man hat darauf hingewiesen, daß der mittelalterliche Mensch seiner Individualität nicht den Vorderraum im eigenen Bewußtsein einräume wie der Mensch späterer Zeiten. Sicher